

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 3 (1927-1928)
Heft: 3: 7

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ES gibt Leute, die darüber unglücklich sind, dass heute ein einzelner die menschlichen Kenntnisse und Wissenschaften nicht mehr überblicken kann. Wir halten den Verlust für gering. Wenn wir darüber ärmer geworden sind, dann nur um ein falsches Ideal.

ES ist wahr, es könnte einem der Schwindel erfassen, wenn man daran denkt, was es alles zu wissen gäbe. Es ist wahr, dass das Getriebe einer modernen Großstadt schwerer zu überblicken ist als einer solchen vor 100 Jahren, dass die technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse komplizierter geworden sind. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass im Grunde genommen diese Vielfältigkeit nur äusserlich ist. Das zwölfstöckige Warenhaus mit seinen tausend Angestellten ist aus dem gleichen Interesse zu verstehen, wie der von einer alten Witwe geführte Gemüseladen. Die komplizierteste Maschine dient dem gleichen Zwecke wie der primitivste Hammer. Heute wie vor tausend Jahren bewegen die gleichen Urkräfte die Welt: Der Hunger und die Liebe.

UND der Wandel in den geistigen Einsichten? Vor ein paar hundert Jahren wurde die Weisheit noch in einem einzigen Buche, der Bibel, gesucht — und gefunden. Brauchen wir uns darüber einschüchtern zu lassen, dass wir die 100,000 Philosophiesysteme, die seit-

her entstanden sind, nicht mehr überblicken können? Sie drehen sich alle um die gleichen Probleme und bleiben alle vor dem gleichen grossen Fragezeichen stehen.

UM der letzten Wahrheiten willen brauchen wir keine Hochschulen und keine Professoren. Sie sind dem einfachsten Manne genau so verständlich wie den Nobelpreisträgern; auch die höchsten und würdigsten Würdenträger der Wissenschaft können den Stern der Wahrheit nicht mit Händen greifen, auch ihnen leuchtet er nur als eine Hoffnung voran. Es ist derselbe Stern, der vor 2000 Jahren den Hirten von Bethlehem erschienen ist und der jedem von uns leuchtet, der guten Willens ist, seiner zu achten.

WENN wir zu schwach sind, ihm mit unsern trägen und widerspenstigen Füßen nachzugehen, ist es nicht doch schon etwas, ihm mit unsern Augen sehnsüchtig zu folgen? Wenn wir 365 Tage alle christlichen Gebote mit Füßen treten — und wir tun es alle — um an Weihnachten die Geburt desjenigen zu feiern, der uns die Gebote vermittelt hat, ist es nicht doch schon etwas, dass wir durch unsere Weihnachtsfeier seine Gebote anerkennen und wenigstens einmal im Jahre — wenigstens symbolisch — verwirklichen? Es strahlt doch ein Schein davon ins übrige Jahr. Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen!